

Zeitschrift: Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri

Herausgeber: Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung

Band: 4 (1926)

Heft: 6

Artikel: Das Telephon als Werkzeug der wirtschaftlichen Entwicklung

Autor: Richter, F.E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-873886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Telephon als Werkzeug der wirtschaftlichen Entwicklung.

Von F. E. Richter. Uebersetzung E. E.

Wie die Eisenbahnen, so hat sich ursprünglich auch das Telephon als Werkzeug des Geschäftslebens entwickelt. Auf diesem Gebiete hat es je länger je mehr an Bedeutung gewonnen. Um sich von der Richtigkeit dieser Behauptung zu überzeugen, braucht man sich bloss vorzustellen, was geschehen würde, wenn der Telephondienst aus dem Geschäftsleben plötzlich verschwände. Allerdings hat der Geschäftsverkehr den Telephonbetrieb nicht in dem Masse beherrscht und in dem Masse auf dessen Einnahmen eingewirkt, wie dies der Frachtverkehr im Eisenbahnbetrieb tut. Ende 1924 waren in den Vereinigten Staaten 16,209,000 Telephonstationen vorhanden, wovon man $\frac{2}{3}$ als Privatstationen und $\frac{1}{3}$ als Geschäftsstationen betrachten darf. Trotzdem war der Geschäftsverkehr, der von Geschäfts- oder Privatstationen herührte, zweifelsohne umfangreicher als der Privatverkehr. Im Vorbeigehen sei hier auf einige Punkte der sozialen Bedeutung des Telephons hingewiesen, die mit der wirtschaftlichen Entwicklung in enger Beziehung stehen.

Die soziale Bedeutung des Telephons als solche braucht niemand in Erinnerung gerufen zu werden. Auch hier kann man sich wieder vorstellen, was aus dem sozialen Leben werden müsste, wenn der Telephonbetrieb plötzlich stillstände. Einerseits macht das Telephon Leute, die an entgegengesetzten Enden der Grossstädte wohnen, zu Nachbarn und erhöht so die Annehmlichkeiten des Stadtlebens. Andererseits ist die Entwicklung der Vorstädte auch deshalb gefördert worden, weil man dort, so gut wie anderswo, der Vorteile des Telephondienstes teilhaftig werden kann, die einem die Entfernung von der Stadt weniger gross erscheinen lassen. Dies ist an sich sehr klar, doch wirkt nicht einzig das Telephon in diesem Sinn; es gibt auch andere Mittel, die dazu dienen, Gemeinwesen miteinander zu verbinden und Entfernungen zu überbrücken.

Mit Bezug auf den Schutz des menschlichen Lebens, der Gesundheit und des Eigentums ist das Telephon eine der Vorbedingungen des Lebens in den Grossstädten. Es spielt eine immer grössere Rolle im Polizei- und Feuerwehrewesen und überhaupt auf allen Gebieten, die die öffentliche Sicherheit angehen.

Und nun die ländlichen Verhältnisse. Hier ist das Telephon ein Mittel, die Abgeschlossenheit des Farmerlebens weniger fühlbar zu machen und dieses anziehender zu gestalten. Heute sind ungefähr $2\frac{3}{4}$ Millionen unserer Farmen mit Telephonstationen ausgerüstet. Wenn man die Einwohnerzahl als Grundlage nimmt, so weist nicht etwa einer unserer grossen Industriestaaten die höchste Telephondichte auf, sondern der grosse Farmerstaat Iowa. Es darf füglich behauptet werden, dass mancher junge, fortschrittliche Farmer dem Landleben den Rücken kehren würde, wenn ihm nicht das Telephon zur Verfügung stände, das ihn und seine Frau nicht nur mit Nachbarn und Verkaufsläden, sondern auch mit entfernt liegenden Gegenden in Verbindung setzt. Das Telephon hat viel dazu beigetragen, das Leben auf dem Lande für beide Geschlechter angenehmer und anziehender zu gestalten.

Die besonderen Aufgaben des Telephons.

Das Telephon ist die einzige Vorrichtung, die dem Menschen gestattet, seinen Gedankenapparat augenblicklich in die Ferne wirken zu lassen, manchmal bloss in einen benachbarten Raum, manchmal aber auch in eine Stadt, die 3000 Meilen entfernt ist. Die Eisenbahn erlaubt die rasche Beförderung von Personen, aber sie legt höchstens 1000 Meilen im Tag zurück und führt nach einem ganz bestimmten Ziel. Im Telegraphenbetrieb geht die Uebermittlung zwar augenblicklich vor sich, aber der Gedankenaustausch erleidet trotzdem Verzögerungen und erfordert die Mitwirkung von Drittpersonen. Das Telephon verbindet die Beteiligten unmittelbar miteinander, so dass sie sich in ihrer eigenen Sprache so verständigen können, als ob sie sich gegenüberständen. Es ermöglicht in wenigen Minuten eine „Reise“ nach Portland-Maine, Portland-Oregon, New Orleans oder auch nur nach einem Gebäude am untern Ende der Strasse.

Ein solches Verkehrsmittel muss natürlich eine Beschleunigung des Wirtschaftslebens mit sich bringen. In dieser Hinsicht ist das Telephon zu einer bestimmenden wirtschaftlichen und industriellen Macht geworden, die zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Richtungen wirkt. Dieser Einfluss kann je nach Umständen zentralisierend oder dezentralisierend sein. So weit das Telephon mitgeholfen hat, das Farmerleben weniger einsam und das Vorstadtleben anziehender zu gestalten, ist sein Einfluss dezentralisierend gewesen. Andererseits ist der moderne Wolkenkratzer ein sprechendes Beispiel für die zentralisierende Wirkung des Telephons. Der Wolkenkratzer ist undenkbar ohne Telephon, gerade wie er undenkbar ist ohne rasch arbeitende Aufzüge. Die gewaltige Ansammlung im untern Teil der Insel Manhattan, wo Zehntausende von Menschen innerhalb einer Quadratmeile arbeiten, wäre unmöglich, wenn alle Nachrichten, die zwischen dieser Bevölkerung ausgewechselt werden, von Hand zu Hand gehen müssten. In der Tat müssten für die Boten so zahlreiche Aufzüge errichtet werden, dass für die Bureaux kaum mehr Raum bliebe; auch wäre der Arbeitstag für die Geschäftsabwicklung zu kurz. Diese weitgehende Zentralisation ist nur möglich, weil die Tausende, die in diesem überfüllten Stadtteil täglich miteinander verkehren müssen, die nötigen Verbindungen augenblicklich erhalten können; ihnen müsste sogar der Telegraph als unerträglich langsames Verkehrsmittel vorkommen.

Das Telephon und die Produktion.

Hier sind verschiedene Punkte zu betrachten: die industrielle Organisation, die Organisation der Anlagen oder Werkstätten und das Transportwesen.

Die industrielle Organisation umfasst die Unterbringung einer Industrie in geographischer Hinsicht und die Festsetzung ihrer Ausdehnung. Hier ist der Einfluss des Telephons weniger gross als in andern Zweigen der wirtschaftlichen Tätigkeit. Die Wahl des Ortes hängt natürlich von verschiedenen beson-

deren Umständen ab, wie Beschaffung der Rohmaterialien und der Arbeitskräfte, Lage der Marktplätze, Transportmöglichkeiten, geschichtliche Erwägungen und Ueberlieferungen, Bodengestaltung und Bodenpreis, Tätigkeit der Konkurrenz, die zu Schwierigkeiten führen könnte, usw. Die Industrie muss sich also öfters dort ansiedeln, wo Transportmöglichkeiten und andere wirtschaftliche Hilfsmittel ihr ohne weiteres zur Verfügung stehen; auf das Telephon braucht sie keine besonderen Rücksichten zu nehmen, da dieses sozusagen überallhin verbracht werden kann. Aber gerade aus diesem Grunde kann das Telephon für die Wahl eines Ortes ausschlaggebend sein. So könnte man meinen, dass Fabrikanlagen am besten in New York, Chicago oder in andern Grossstädten errichtet würden. Da aber die verschiedenen Bezugsquellen am Telephon fast augenblicklich erreichbar sind, so ist es öfters möglich, die Werkstätten in Vororten unterzubringen, wo die Bodenpreise wesentlich billiger sind als in unmittelbarer Nähe oder im Herzen der Städte.

Das Telephon spielt aber nicht bloss eine wichtige Rolle bei der Errichtung und im Betrieb einer einzelnen Fabrik, sondern auch beim Zusammenarbeiten mehrerer, örtlich auseinanderliegender Wirtschaftseinheiten, seien diese nun als Ganzes gedacht oder nicht. Immer mehr wächst die Zahl der Firmen, denen die gewöhnlichen Telephoneinrichtungen nicht genügen und die zwischen verschiedenen Produktionsstellen private Telephonleitungen mieten oder anlegen, um so eine einheitliche Ueberwachung der weit auseinanderliegenden, aber nichtsdestoweniger stark voneinander abhängigen Betriebe zu erzielen. Hier finden wir ein sprechendes Beispiel für die dem Telephon eigentümliche augenblickliche Uebertragung der Persönlichkeit, die eine Beschleunigung der industriellen Arbeit und daher vermehrte Wirtschaftlichkeit zur Folge hat.

Viele Unternehmungen bestehen aus einer Anzahl Produktionswerkstätten, deren Aufstellungsort durch gewisse Verhältnisse bestimmt wird; Betriebsleitung und Verkaufsorgane aber müssen aus andern Gründen anderswo untergebracht werden. In solchen Fällen ist das Telephon ein sehr wirksames Mittel zur Ueberwachung des Geschäftsbetriebes und ein Verbindungsglied zwischen Produktions- und Verkaufsstellen. Das Telephon gestattet also in hohem Masse, die einzelnen Wirtschaftsbetriebe dort unterzubringen, wo die günstigsten Vorbedingungen dafür vorhanden sind.

In der Organisation der Werkstätten, anders gesagt in der Innenorganisation, die mit dem Aussenbetrieb in enger Beziehung steht, ist das Telephon wichtig für die Ueberwachung und die regelmässige Abwicklung des Geschäftsganges. Riesige Geschäftsbetriebe, wie die Automobilfabrik in Michigan, deren Längenausdehnung mehr als eine Meile beträgt, oder die Telephonfabrik Hawthorne, die über 25,000 Angestellte zählt, müssen alle Hilfsmittel zu Rate ziehen, die dem Personal Zeit und Arbeit ersparen und die eine ständige und unmittelbare Ueberwachung des Produktionsprozesses gestatten. Man kann sich kaum vorstellen, dass eine solche Unternehmung ohne einen leistungsfähigen Telephondienst reibungslos

arbeiten würde, besonders wenn man das heutige Arbeitstempo und die heutigen Leistungen in Betracht zieht. Die Zeitersparnis, die sich mit dem Telephon erzielen lässt, springt namentlich dort in die Augen, wo billige Bodenpreise eine starke Ausdehnung der Anlagen in die Breite gestatten.

Da die Produktion in der Hauptsache die Verarbeitung und Beförderung der Stoffe umfasst, so möge hier der Transport als ein Teil des Produktionsprozesses betrachtet werden, obschon er selbstverständlich in enger Beziehung mit der Güterverteilung steht. Das hauptsächlichste Transportmittel sind hierzulande die Eisenbahnen. Im Eisenbahnbetrieb hat der Telegraph von jeher eine grössere Rolle gespielt als das Telephon, und das ist auch heute noch so. Immerhin nimmt das Telephon bei der Zugabfertigung seinen bestimmten Platz ein, und die Bedeutung dieses Verkehrsmittels als Ersatz oder zur Ergänzung des Telegraphen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Ausschlaggebend ist hier namentlich die grosse Anpassungsfähigkeit und Zuverlässigkeit des Telephons sowie der Umstand, dass eine persönliche Aussprache zwischen der Betriebsleitung und den Stationsbeamten möglich ist, ohne dass dazu, wie beim Telegraphen, besonders ausgebildetes Personal beigezogen werden muss. Bei Unternehmungen für örtliche Transporte wie auch bei andern öffentlichen Ortsbetrieben ist das Telephon natürlich unentbehrlich. Das bemerkenswerteste Beispiel für die telephonische Ueberwachung von Transportmitteln ist vielleicht der bewegliche Taxibetrieb. In grossen Städten, wo gewaltige Unternehmungen ganze Reihen von Fahrzeugen unterwegs haben und wo der scharfe Wettbewerb die Einsetzung aller Kräfte erheischt, dient das Telephon in ausgedehntem Masse zur Bestellung der Wagen oder zu deren Aufbietung nach bestimmten Punkten. Es ist leicht einzusehen, wie wichtig das Telephon für eine Unternehmung sein muss, die sich ganz nach den Wünschen ihrer Kundschaft zu richten hat und die daher nicht zum Voraus weiss, für welche Strecke und für welche Zeit ein Wagen beansprucht wird. Wird ein Wagen frei, so kann der Führer unverzüglich die Betriebsleitung anrufen, um ohne Zeitverlust weitere Aufträge entgegenzunehmen.

Marktwesen.

Ein einzelner Verkäufer, der das Marktmonopol besässe, könnte einem einzelnen, uneingeweihten Kunden unrichtige Auskünfte erteilen über Angebot und Nachfrage, Preis, usw. Wenn aber mehrere erfahrene Kaufleute miteinander wetteifern, so hängt der Vorteil des Einzelnen von der Geschicklichkeit ab, mit der er sich die neuesten Nachrichten verschafft, nach denen sich sein Handeln richten muss. Marktplätze wie Wall Street haben sich daher den Telegraphen und später das Telephon dienstbar gemacht, und heute wird dieses nirgends in so ausgedehntem Masse benutzt wie gerade in Wall Street. Die Börse könnte ohne Telephon in ihrer heutigen Form nicht bestehen. Selbstverständlich wird das Telephon auch bei Bank- und Kreditoperationen ausgiebig verwendet und auch diese wären heutzutage kaum durchführbar ohne Telephon.

Der Grosshandel und das Telephon.

In den Vereinigten Staaten könnte der grösste Teil der Geschäfte, die sich auf den Kupfer-, Blei- und Zinkhandel beziehen, an der New Yorker Metallbörse abgeschlossen werden. In Wirklichkeit geschieht dies aber nicht. Schon vor Jahren wurden diese Metalle telephonisch gehandelt. Diese Art der Geschäftserledigung erwies sich als zuverlässig, und das Ziel war rascher und mit weniger Anstrengungen zu erreichen als durch persönliche Vorsprache. Ein sehr grosser Teil der ganzen Produktion an Reinkupfer wird von einer verhältnismässig geringen Zahl New Yorker Firmen telephonisch angekauft und wieder verkauft. Die Bedeutung dieses Vorganges liegt nicht so sehr im Umfang der telephonischen Geschäftsabschlüsse als in der Tatsache, dass das Telephon den Hauptanteil gehabt hat an der Ausdehnung des Marktes, eines Marktes, der zum mindesten das ganze Land umfasst und der sogar internationales Gepräge trägt.

Im Hintergrunde stehen sodann die Händler, welche die an den Börsen gehandelten Waren wirklich „erfassen“. An einem Beispiel lässt sich zeigen, wie das Telephon auch den Händlern von Nutzen sein kann. Die Baumwolle wird in den Südstaaten von den Farmen nach den Städten verbracht, wo sich dann die Käufer einstellen. Diese verrichten ihre Arbeit mit viel grösserem Verständnis, wenn ihnen die auf den Grossmärkten geltenden Preise jederzeit bekannt sind. Tatsächlich stehen sie mit Hilfe des Telephons in fortwährender Verbindung mit ihren Prinzipalen und mit den Marktplätzen. Ihre Lage ist heute wesentlich anders als früher, wo noch kein Telephon bestand und wo sie von den Auskunftsstellen abgeschnitten waren. Dem Telephon ist es zu verdanken, dass heute mit geringeren Risiken gerechnet werden muss.

Ausschaltung der Risiken. Oertliche Dezentralisation.

Hier kann gezeigt werden, wie das Telephon unter ganz entgegengesetzten Verhältnissen eine Verringerung der Risiken ermöglicht. Im Jahre 1920 herrschte eine fieberhafte Tätigkeit; die Produktion arbeitete mit äusserster Kraftanstrengung, und die Geschäftsleute stritten sich um Waren, Arbeitskräfte und Kredit, um aus den damals herrschenden hohen Preisen Kapital zu schlagen. In den letzten Jahren dagegen lebten die Geschäftsleute von der Hand in den Mund und hüteten sich davor, weitgehende Verpflichtungen einzugehen. Das Telephon hat im einen wie im andern Fall seine Aufgabe gelöst: Im Jahre 1920 war es ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zur raschesten Erteilung von Aufträgen aller Art, in den letzten Jahren dagegen ermöglichte es eine weitgehende Hinausschiebung der Zufuhren. In beiden Fällen konnten durch Verwendung des Telephons Risiken vermieden werden, obschon die Voraussetzungen voneinander ganz verschieden waren.

Betrachten wir nun noch eine andere Wirkung des Telephons auf die Entwicklung des Marktes. Bekanntlich gibt es in unseren Grossstädten eigentliche Industrieviertel. In New York zum Beispiel war Maiden Lane früher gleichbedeutend mit „Juwelenhandel“, gerade wie Wall Street gleichbedeutend ist mit „Finanzwelt“. Neben Maiden Lane befand sich

der Swamp, das Häute- und Lederzentrum, und Worth Street war die Hochburg der Baumwolle. Diese Industriezentren hatten sich zum Teil deswegen so stark entwickelt, weil die gegenseitige Konkurrenz ein Zusammenleben der Geschäftsleute nötig zu machen schien. In gewissen Fällen sind nun grosse Teile dieser Industrien abgewandert, weil die hohen Mietzinse sie in ihrer Ausdehnung hinderten, oder weil andere Gründe dafür sprachen. Die Notwendigkeit, in der Nähe der Konkurrenz zu bleiben, ist nicht mehr so gross, seitdem das Telephon eine so starke Verbreitung gefunden hat. Dies trifft sogar im Juwelenhandel zu, obschon es jedenfalls nicht so leicht ist, derartige Geschäfte am Telephon zu erledigen wie Baumwoll- oder Kupfergeschäfte. So hat das Telephon die Dezentralisation der Industrien erleichtert und — was wichtig ist — die Grenzen der Märkte erweitert.

Das Telephon als Verkäufer.

Heute, wo die Anstrengungen der Konkurrenz den Verkäufer nötigen, den Käufer aufzusuchen, besonders wenn Spezialartikel in Frage stehen, wird das Telephon für den Verkäufer immer wertvoller. Verbraucher, Klein- und Grosshändler, sie alle wickeln heute ihre Geschäfte am Telephon ab. Die Handelsabteilungen der grossen Telephongesellschaften sind darauf eingestellt, fachgemäss Aufschluss zu erteilen über den Gebrauch des Telephons bei Verkäufen, handle es sich nun um Verkäufe gewöhnlicher Art oder um wohl vorbereitete Verkaufskampagnen. Nachstehend seien einige Beispiele erwähnt.

Namentlich interessant ist die Art und Weise, wie das Telephon von landwirtschaftlichen Vereinigungen benutzt wird. Die Mitglieder sind über eine weite Fläche verteilt, aber mit Hilfe des Telephons können sie mit der Leitung ihrer Vereinigung in Verbindung treten und ihr mitteilen, welche Mengen von landwirtschaftlichen Produkten zur Verschiffung bereit sind, und umgekehrt kann die Leitung ihren Mitgliedern von den Marktverhältnissen und den Verschiffungsmöglichkeiten Kenntnis geben. Das Telephon ermöglicht der Vereinigung auch, mit der nötigen Raschheit an die Händler zu gelangen, und zwar nicht nur um über die Waren bestmöglich und ohne Zeitverlust zu verfügen, sondern auch um zu erfahren, wo Wagen und Schiffe hinzuleiten seien. Auf diese Weise werden zahlreiche kostspielige Umladungen vermieden. Das Telephon leistet namentlich dann unschätzbare Dienste, wenn Güter verwertet werden sollen, die leicht verderben und die daher so rasch als möglich dem Markte zugeführt werden müssen.

Betrachten wir nun den Fall, wo Fabrikanten oder Kaufleute eine Gruppe von Verkäufern angeworben haben, denen die Bearbeitung bestimmter Gebiete übertragen ist. Auch hier wirkt das Telephon zeit- und geldsparend. Die telephonische Absuchung einer Gegend ist gegenüber der persönlichen Vorsprache so rasch und billig, dass sich je länger je mehr der Brauch einbürgert, die Kunden telephonisch zur Aufgabe von Bestellungen einzuladen, namentlich dann, wenn es sich um gangbare Artikel handelt. Auf diese Weise wird die Leistungsfähigkeit der Verkäufer ganz bedeutend gehoben. Die neue Verkaufsförm hat vorläufig noch mehr oder weniger örtliche

oder regionale Bedeutung. Es ist aber klar, dass der Zeit- und Geldgewinn grösser ist, wenn ein grösseres Gebiet telephonisch abgesehen werden kann, und dass die Kunden in einem solchen Falle jederzeit und billiger bedient werden können.

Eine Grossunternehmung, die den Markt eines ganzen Landes speist und die sich an bestimmte Wiederverkäufer wendet, hatte früher ihre Vertreter, die die Kundschaft zwei- bis viermal im Jahr aufsuchten. Die Verkaufsspesen waren natürlich entsprechend hoch. Heute hat diese Unternehmung das Land in Bezirke eingeteilt und ruft nun ihre Kunden jedes Jahr sechs- bis achtmal telephonisch auf. Trotz diesem grossen Entgegenkommen gegenüber der Kundschaft und obschon noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind, sind die Verkaufsspesen auf $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ des früheren Betrages zurückgegangen. Ausserdem ist die Bedienung der Kunden besser geworden, da die Verteilung rascher vor sich gehen kann.

Bestellschranke. Das Telephon beim Einkauf von Lebensmitteln.

Auch im Kleinverkauf dehnt sich der Gebrauch des Telephons immer mehr aus. Die Warenhäuser empfehlen ihren Kunden, die Bestellungen telephonisch aufzugeben, woraus sich für beide Teile ein Zeitgewinn ergebe, und bisweilen gewähren sie eine kleine Preisermässigung, um die Telefongebühr zu vergüten. Einzelne Firmen suchen die Neuerung dadurch zu fördern, dass sie besondere Bestellschranke ein-

richten lassen. Die Aufgabe der dort arbeitenden Angestellten besteht darin, telephonische Bestellungen und Beschwerden entgegenzunehmen und — in gewissen Fällen wenigstens — die Abnehmer regelmässig anzurufen und sich nach ihren Bedürfnissen zu erkundigen.

In neuester Zeit hat die Vereinigung der Grosshändler einen eigentlichen Feldzug unternommen, dessen Zweck dahin geht, die Kunden zur telephonischen Bestellung von Lebensmitteln zu veranlassen. Es hat sich gezeigt, dass sich bei Benutzung des Telephons nennenswerte Einsparungen an Zeit und Geld erzielen lassen und dass die einzelnen Bestellungen umfangreicher ausfallen. Die Grosshändler möchten die Zwischenhändler zur telephonischen Bestellung der Waren nötigen, und der Zwischenhandel hätte seinerseits dem Publikum nahe zu legen, sich bei seinen Lebensmitteleinkäufen ebenfalls des Telephons zu bedienen. Für den Zwischenhandel ergäbe sich so ein zwiefacher Zeitgewinn.

Das Telephon ist ein hervorragendes Hilfsmittel für wirksame und wirtschaftliche Geschäftsführung; es erhöht die Leistungsfähigkeit der Industrie und hebt die Wohlfahrt des Volkes. Es hat mitgeholfen, die Lebenshaltung in den Vereinigten Staaten auf den heutigen, früher nie erreichten Stand zu bringen. Die gegebenen Beispiele behandeln die Anwendungsmöglichkeiten des Telephons keineswegs erschöpfend. Dessen Anteil am wirtschaftlichen Leben dürfte in Zukunft sogar noch grösser sein als in der Vergangenheit. (*Bell Telephone Quarterly, Oktober 1925*).

Zur Neuordnung der Vorschriften über die Abfassung von Telegrammen in vereinbarter Sprache.

An allen Konferenzen seit dem Abschluss des internationalen Telegraphenvertrages von St. Petersburg im Jahre 1875 mussten sich die Telegraphenverwaltungen mit Verbesserungen der Vorschriften über die vereinbarte Sprache befassen, weil mit zunehmender Verwendung dieser Sprache wegen der damit verbundenen geldlichen Vorteile stets wieder Mißstände und Unzukömmlichkeiten in Erscheinung traten, namentlich seitdem der Codeverkehr sich immer mehr auf Kunstwörter umgestellt hat. Diese Mißstände bestehen vorab in der Verwendung unzulässiger Wortbildungen, in sprachwidriger Zusammenziehung von Wörtern, Wortveränderungen durch Umkehren der Buchstaben- oder Silbenfolge usw. Dadurch wird der Annahmedienst erschwert und gehemmt, es entstehen häufige Auseinandersetzungen mit den Aufgebern. Weitere Folgen sind Beschwerden, Eingaben aus Interessentenkreisen, Taxnachbezüge und -Rückzahlungen.

Ein geeignetes Mittel zur Beseitigung der Uebelstände wäre die ausschliessliche Verwendung eines amtlichen Wörterbuches gewesen, wie es vom Internationalen Bureau auf Grund von Beschlüssen der Konferenzen von Paris (1890) und Budapest (1896) ausgearbeitet wurde, und das nur gut aussprechbare und daher auch leicht zu telegraphierende Wörter enthielt. Die von den erwähnten beiden Konferenzen

geförderte und zweifellos praktische Idee eines solchen Wörterbuches scheiterte aber schliesslich an offenen und verdeckten Widerständen, speziell von Seite der Codefabrikanten, und wurde an der Londoner Konferenz von 1903 endgültig aufgegeben.

Nach dem Lissabonner Beschluss von 1908, wonach für die Abfassung von Telegrammen in vereinbarter Sprache ausser den Wörtern der bekannten sieben lebenden Sprachen und dem Lateinischen auch Kunstwörter zugelassen wurden, machten sich die Codefabrikanten diese Neuerung bald zunutze durch Herausgabe neuer Wörterbücher, die an Stelle von Wörtern der acht Sprachen ausschliesslich Kunstwörter enthalten. Und zwar bestehen diese Kunstwörter ohne Ausnahme aus fünf Buchstaben; jedem solchen Wort entspricht ein bestimmter, offensprachiger Text. Da ein Taxwort der vereinbarten Sprache bis zu zehn Buchstaben zählen darf, lassen sich je zwei solcher Fünfbuchstabengruppen zu einem Taxwort vereinigen, was dem Benützer eines derartigen Code eine weitere Ersparnis an Telegraphentaxen bis zu 50% einbringt, weil die Wörter der älteren Codes, die den acht Sprachen entnommen sind, meist mehr als fünf Buchstaben aufweisen. Die Zulassung von Kunstwörtern hatte mithin eine äusserst nachteilige Auswirkung auf die Erträgnisse aus dem Telegraphenverkehr. Hiervon abgesehen,